

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 57 (1979)
Heft: 5

Rubrik: Unterwegs notiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterwegs notiert

Ein Mann um die 50, in der «Vollkraft seiner Jahre», wie man so schön sagt, erzählt von seiner verzweifelten Suche nach einer anspruchsvollen Dauerstelle. «Und nach der letzten Absage fuhr ich nach Hause und hörte im Autoradio Udo Jürgens singen: „Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an...“ Ja, da könnte unsereins ein anderes Liedlein singen.»



Ein Sitzungsteilnehmer berichtet, im Altersheim würden junge Hilfskräfte völlig selbstverständlich «Chumm, Groseli, s git Zmittag» sagen, und Pfarrer fielen bei Ansprachen an Betagte in einen merkwürdig rührseligen Ton, wie sie ihn sonst nie bräuchten. Eine Altersturnerin schreibt, wie sehr sie sich über den Kindergartenstil ihrer Leiterin ärgert.

Alte Menschen haben immerhin ein langes Leben gemeistert und möchten auch am Schluss noch ernst genommen werden. Wie weit sind wir noch entfernt von der japanischen Sitte, Unbekannte zuerst nach ihrem Alter und dann erst nach dem Namen zu fragen!



Vor einigen Wochen wurde mein Schwiegervater beerdigt. Er war ein gläubiger Christ. Als er in seinem 84. Lebensjahr mit dem Sieg seiner Krankheit rechnen musste, setzte er sich hin und schrieb den Ablauf der Trauferie nieder. Er wählte die Bibelstellen aus, schrieb die Lieder vor und bezeichnete den Pfarrer. Für die Angehörigen war diese Vorbereitung eine unschätzbare Hilfe. Sie wussten, dass sie den letzten Willen des geliebten Vaters erfüllten.

Mir fiel dabei wieder einmal auf, wie selten

diese nüchterne Betrachtung des Endes geworden ist. Man könnte der Familie durch solche Vorkehren einen ganz wesentlichen Dienst leisten.



Beim Fernsehen aufgeschnappt: Ein österreichischer Liedermacher erzählt, dass in England Leichenwagen am Tag nicht mehr fahren dürfen... .

Da ist eine andere «Hör-Frucht» schon positiver: Papst Johannes XXIII. soll jeden Abend gebetet haben: «Herr, Du siehst, meine Koffer sind gepackt.» Und der Sprecher fügte bei, wie wichtig es sei, vor der Nachtruhe zu den Nächsten zu sagen: «Es tut mir leid», weil eine Versöhnung ja nicht immer möglich ist.



Ein Bekannter beklagt sich über das Verhalten reisender Senioren: «Im vollen Erstklasswagen von St. Gallen nach Zürich sassen kürzlich vier ältere Damen neben mir. Ich hätte dringend Geschäftspapiere studieren müssen. Aber es war gänzlich unmöglich. Das Quartett behandelte lautstark Familien geschichten. Das Klärli bekomme ein uneheliches Kind. Und Annegret lasse sich schon zum zweitenmal scheiden. Und der Max habe sich eine neue Freundin zugelegt. Während der ganzen Fahrt warfen sie keinen Blick aus dem Fenster in die schöne Landschaft. In Thalwil stellte eine der Reisenden fest, dass man ja schon um elf Uhr in Zürich sei, viel zu früh also. Da meinte ihre Freundin, das sei gar kein Problem. Man könne ja einfach noch «über Bern go chehre». Sofort stimmten die andern zu, es koste ja nichts mit der Tageskarte. Also stieg man in Zürich in den Swiss-Express nach Bern um. Dort durften sich dann die Mitreisenden den Kafeeklatsch anhören. Statt ins Café haben die Damen ihr Kränzchen einfach in einen Bahn wagen verlegt. Ist das wirklich ein sinnvoller Zeitvertreib?» — Ich konnte die reiselustigen Damen bei bestem Willen nicht verteidigen.

Justus